

FUNDSTÜCK XXIII:

Planetensiegel und Metalle

Zur Ausstellung im Rudolf Steiner Archiv

Das Rudolf Steiner Archiv in Dornach bewahrt den größten Teil des literarischen und künstlerischen Nachlasses von Rudolf Steiner auf. An dieser Stelle werden regelmäßig von Archivmitarbeitenden ausgewählte Fundstücke vorgestellt. Die Archivalien stehen Interessierten und Forschenden im Lesesaal des Archivs zur Verfügung.

Erstmals seit langem werden im Rudolf Steiner Archiv die großen, in Metall getriebenen Planetensiegel¹ von Wilhelm Mohr gezeigt, nebst weiteren Umsetzungen plastischer und grafischer Art von Justina Schachenmann, Ernst Zimmer und anderen, sowie Skizzen, Notizbücher und Wandtafelzeichnungen Rudolf Steiners zum Thema Planeten und Metalle. Rudolf Steiner griff die traditionelle Zuordnung der Metalle zu den Planeten auf: Saturn – Blei, Sonne – Gold, Mond – Silber, Mars – Eisen, Merkur – Quecksilber, Jupiter – Zinn und Venus – Kupfer. Da Quecksilber flüssig ist, musste es bei den Planetensiegeln durch eine Legierung ersetzt werden, etwa von Zinn mit Antimon, das in der Alchemie der Erde zugeordnet wird.

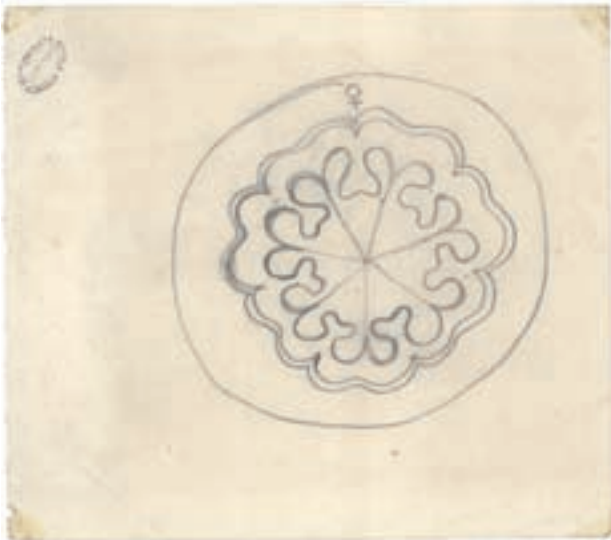


Abb. 1: Entwurf Steiners zum Venussiegel

Der Ursprung der Planetensiegel geht auf den Münchner Kongress der Theosophischen Gesellschaft im Mai 1907 zurück. Für das Programmheft dieses Kongresses zeichnete Rudolf Steiner fünf verschiedene von ihm auch als »Vignetten« bezeichnete Planetensiegel, eines für jeden Kongresstag, beginnend mit Samstag – Saturn, dann Sonntag – Sonne, Montag – Mond, Dienstag – Mars, und als letztes Mittwoch – Merkur. Zwei weitere Siegel, Jupiter und Venus, kamen vier Jahre später, bei der Gestaltung des Stuttgarter Zweighauses 1911 dazu, in dem alle Siegel im Versammlungsraum in Gold auf dunkelblauem Grund gemalt waren. Rudolf Steiner schrieb 1907 über die Siegel: »Wer sich mit ganzer Seele in die Linienformen und Figu-

ren einlebt, dem wird etwas von dem innerlich aufleuchten, was man als die für Erkenntnis der menschlichen Entwicklung wichtigen Zustände (Saturn-, Sonnen-, Mond-, Mars- und Merkurzustand) bezeichnet.«² Auch in einem Vortrag charakterisierte er die Siegel in ähnlicher Art: »Diese fünf Vignetten hier sind nicht erfunden, sondern es sind fünf Vignetten der okkulten Schrift. Wer jede Linie, alle Krümmungen und Striche verstehen lernt, hat etwas von dem verstanden, wie in der okkulten Zeichensprache die menschliche Evolution geschrieben ist.«³

Nur von einem Siegel, dem Venussiegel, ist ein Entwurf Rudolf Steiners erhalten. Wer seine Entwürfe im Programmheft von 1907 grafisch umge-



Abb. 2: Plastik des Venussiegels



Abb. 3: Zeichnung zur Plastik

setzt hat, ist nicht bekannt. Interessant sind aber gerade beim Venussiegel die verschiedenen grafischen und plastischen Umsetzungen, die hier abgebildet sind. Auf Rudolf Steiners Entwurf (Abb. 1) ist das mittlere Motiv ganz in runden Linien gehalten, die zum Kreismittelpunkt hineinführen, aber in der Mitte wieder ein wenig gegen außen zurückweichen. In der plastischen Ausarbeitung (Abb. 2) und der Zeichnung dazu (Abb. 3) wird dieses Gebilde dann zu einer Kelchform, ähnlich wie im Kapitell der entsprechenden Säule (Abb. 4), wäh-

rend in der grafischen Version die Einbuchtung in der Mitte zu einer nach außen gerichteten Spitze wird (Abb. 5).

Die Ausstellung im Rudolf Steiner Archiv dauert von März bis Mitte September 2016.

Andrea Leubin (Edition)

1 Ihr Durchmesser beträgt 60 cm.

2 Rudolf Steiner: ›Lucifer-Gnosis‹ (GA 34), Dornach 1987, S. 604, auch in ders.: ›Bilder okkultur Siegel und Säulen‹ (GA 284), Dornach 1993, S. 42.

3 Ders.: ›Aus der Bilderschrift der Apokalypse des Johannes‹ (GA 104a), Dornach 1991, S. 58.



Abb. 4: Zeichnung des Venuskapitells



Abb. 5: Grafische Version des Venussiegels